

# pro natura lokal

5/2020

Thurgau

**Jahresversammlung 2020**

**Pflegeeinsätze 2020/21**

**Exkursionen 2020**

**Naturgärten**

**Richtplanänderung Windenergie**

**Bachaufwertung**

**Spinnenprojekt**

**Wilde Wochen**

**Handsense**

**Quellenprojekt**



## Inhalt

- 2 Editorial
- 3 Richtplanänderung Windenergie
- 4 Naturgärten im Thurgau
- 5 Spinnenprojekt  
Daniel Köppel
- 6 Wilder Thurgau
- 7 Handsensekurs
- 8 Quellenprojekt
- 9 Bachaufwertung
- 10 Einladung JV 2020
- 11 Veranstaltungen und Pflegeeinsätze
- 12 Vermischtes

## Impressum

Thurgauer Sektionsbeilage zum  
Pro Natura Magazin

### Herausgeberin

Pro Natura Thurgau  
Hofplatz 4  
9220 Bischofszell  
Tel.: 071 422 48 23  
Mail: [thurgau@pronatura.ch](mailto:thurgau@pronatura.ch)  
Web: [www.pronatura-tg.ch](http://www.pronatura-tg.ch)  
PK: 85-123-0  
IBAN: CH69 0078 4202 0007 7580 1

### Redaktion

Sebastian Eggenberger (se)  
Toni Kappeler (tk)  
Simone Reinhart (sr)  
Tim Schoch (ts)  
Jonas Schneider (js)  
Sheela Steiger (ss)  
Margit Steinlin (ms)  
Julian Stuber (js)  
Philip Taxböck (pt)

### Druck und Versand

Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

# Editorial

## Katastrophen und Chancen

112'044 Fussballfelder. So viel Regenwald wurde allein im Jahr 2020 bisher gerodet. 17.500 Tonnen. So viele Tonnen Dieselkraftstoff überschwemmten in diesem Jahr Flüsse in Russland.

58 Menschen. So viele Menschen verloren ihr Leben im Tropensturm Laura.

Die Liste solch tragischer Geschehnisse in der Welt ist scheinbar unendlich und kann fast täglich mit neuen Katastrophen ergänzt werden. Trotzdem gehen diese Themen besonders zu Zeiten von Corona unter - Medien haben andere Prioritäten.

Es ist jetzt nicht die Zeit, das zu kritisieren oder anzuprangern, wir müssen jetzt aber noch mehr denn je aktiv sein und uns für die Welt - unser Zuhause - einsetzen. Denn die Klimakrise, die Umweltverschmutzung, die Regenwaldrodungen, das Artensterben und die immer wiederkehrenden Naturkatastrophen bestehen weiter, auch wenn wir Menschen von Corona etwas ausgebremst wurden. Die Folgen der Umweltzerstörung muss ich hier nicht erklären, wir sind uns einig, sie sind verheerend. Handeln wir doch zuerst da, wo wir es am einfachsten können – in unserem Alltag und Umfeld!

Mit unserem Verhalten können wir vieles beeinflussen. Unser CO2-Fussabdruck verringert sich massgeblich, wenn wir mit dem Velo zur Arbeit fahren, eine Wandertour anstelle von Strandferien geniessen, unsere Dächer mit Photovoltaik decken, Naturstrom beziehen, Klimarezepte ausprobieren, regional und saisonal einkaufen, mehrmals pro Woche das Fleisch auf dem Teller durch ein pflanzliches Produkt ersetzen und faire, biologische Kleidung über eine möglichst lange Zeit anziehen. Wer die Möglichkeit hat, kann auf dem Balkon Blumen säen, welche von Insek-



Simone Reinhart,  
Vorstandsmitglied Pro Natura Thurgau

ten schon nach kurzer Zeit und von Frühling bis im Spätherbst besucht werden. Wir können vielfältige Vogelhecken pflanzen, anstatt der immergrünen öden Kirschlorbeer- und Thujamauern. Die Beeren und Früchte in der Hecke sind in den Wintermonaten eine wichtige Futterquelle für viele Singvögel und für uns wunderschöne Farbtupfer in der Winterlandschaft. Mit unseren Grosseltern, Nichten, Nachbarskindern, Schulklassen und Vereinen können wir in Naherholungsgebieten, Wäldern und Berggebieten verschiedenste Tiere und Lebensräume beobachten. Wer Libelle, Salamander, Wiedehopf, Steinadler oder Mauerbiene beobachtet, wird eine wahre Freude verspüren und ein Verständnis für Biodiversität und Artenschutz entwickeln können.

Wir sehen, wollen wir etwas gegen all die anfangs erwähnten Krisen und Katastrophen tun, dann sollten wir bei uns selber anfangen. Also los, packen wir den Feldstecher und die Lupe, gehen wir raus und beobachten die vielfältigen Lebensräume mit all den faszinierenden Arten! Wir werden Geschichten erzählen können, die andere Menschen mit unserer Faszination für unser Zuhause – die Welt – anstecken!

Herzlich, Simone Reinhart

# Richtplanänderung Windenergie

Dilemma – nach Duden eine Situation, in der man «zwischen zwei in gleicher Weise schwierigen Dingen wählen muss». Windturbinen im Thurgau? Diese Frage bringt uns Natur- und Landschaftsschützer in genau diese Situation. Wie wir uns auch positionieren; wir können es nur mehr oder weniger falsch machen. Gegen die Nutzung der Windenergie spricht der Landschaftsschutz. 120 m hohe Türme, immer auf exponierten, weithin sichtbaren Kanten sind keine Bereicherung unserer intakten Kulturlandschaft. Aus Sicht des Naturschutzes spricht auch die Gefährdung von Vögeln und Fledermäusen gegen Windturbinen, wenn auch Untersuchungsergebnisse und technische Entwicklungen hoffen lassen, dass dieses Problem doch weitgehend lösbar ist. \*\*

Und doch lehnt Pro Natura in ihrem Energiestandpunkt Windenergie nicht generell ab. Denn ein prioritäres, auch für den Naturschutz höchst wichtiges Ziel ist der Ausstieg aus den fossilen Energien, die Dekarbonisierung unserer Gesellschaft.

Dieser Ausstieg erfordert zusätzlichen Strom – beispielsweise für Elektromobilität oder Wärmepumpen anstelle von Ölheizungen. Zudem verlangt unser Energiestandpunkt auch den Atomausstieg. Fotovoltaik ist eine Erfolgsgeschichte – allerdings mit einem deutlich schlechteren Wirkungsgrad im Winterhalbjahr. Und in dieser eher sonnenarmen und windreichen Jahreszeit kann Windenergie einen wichtigen Beitrag zu unserer Energieversorgung leisten.

Also ein «Ja – Aber» zur Windenergie, denn Pro Natura verlangt klare Ausschlusskriterien: Keine Windanlagen in Landschaften mit einem besonderen Schutzstatus – z.B. Schutzgebiete, BLN-Gebiet, Gebiete in einem Bundesinventar. Auch der Richtplan des Kantons kennt vergleichbare Ausschlusskriterien. Für Pro Natura gelten auch definierte Mindestabstände zu wichtigen Fledermauspopulationen bedrohter Arten. Zudem verlangen wir Mindestabstände zu Brutgebieten von Vögeln gemäss Merkblatt Windenergie von Bird-Life Schweiz.

Ich habe versucht, mit einer Leistungsmotion einen Weg aus diesem Dilemma zu finden. Der Kanton soll eine Pilot-Windan-

lage mit einer Risikogarantie finanziell unterstützen, da sich eine einzelne Windturbine für einen Investor nicht rechnet. Sie sollte, an einem wenig bestrittenen Ort, einerseits der Bevölkerung als Anschauungs- und «Anhörungs»objekt dienen (Landschaftsbild, Geräuschpegel). Andererseits soll die Turbine mit den neusten Anlagen zum Schutz von Vögeln und Fledermäusen ausgerüstet sein, und die Resultate müssen dokumentiert werden. Der Regierungsrat äusserte sich sehr positiv zu diesem Vorschlag. Wörtlich ist in seiner Stellungnahme zu lesen, dass «dem (...) Anliegen ausdrücklich zugestimmt werden kann». Dennoch empfahl die Regierung, diese Motion nicht erheblich zu erklären, denn unser kantonales Förderprogramm Energie erlaube heute schon eine solche Risikogarantie. Mit diesem klaren und öffentlichen Bekenntnis zu einer Pilot-Windanlage hatte die Leistungsmotion ihr Ziel erreicht und konnte zurückgezogen werden.

Mit der Festsetzung einzelner Windenergiegebiete im Kantonalen Richtplan wurde ein Auftrag des Bundes erfüllt. Ein allfälliges Baugesuch würde das übliche Verfahren durchlaufen, inklusive Umweltverträglichkeitsprüfung. Und schliesslich müssten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Standortgemeinde einer entsprechenden Nutzungszone für Grosswindanlagen zustimmen. (tk)

\*\*

**Die Vogelwarte Sempach hat Schlagopfer der drei Windanlagen bei Le Peuchapatte im Jura während neun Monaten untersucht. Resultat: 20,7 getötete Vögel pro Jahr und Windturbine. Gefunden wurden in der Regel nachziehende Kleinvögel, auffallend viele Goldhähnchen. Das ist traurig. Doch ein Vergleich sei gestattet: Unsere Schweizer Hauskatzen verursachen pro Jahr 1,8 Millionen Todesopfer in der Vogelwelt. Das entspricht den Schlagopfern von 86 900 Windturbinen.**

**DTBird und DTBat, mit Kameras und Mikrofonen ausgestattete Systeme, können Vögel und Fledermäuse erfassen. Droht eine Kollision, kann das System abschrecken oder auch die Windturbine abschalten. Seit Jahren schon werden die Systeme bei Haldenstein GR mit Erfolg eingesetzt. Eine Studie des BAFU und der Vogelwarte Sempach zeigt auf, dass die Turbine Haldenstein in der Regel in grossem Abstand umflogen wird.**

Naturgärten im Thurgau

# Zurück ins Paradies

**Diesen Frühling und Sommer lancierte Pro Natura den Wettbewerb "Naturgärten - Kleine und Grosse Paradiese". Der Titel des Wettbewerbs lautet wohl nicht zufällig so, ist doch das Paradies der Ort, an dem die Menschen zu Beginn der biblischen Geschichte lebten. Quasi der natürliche Urzustand, der erste Naturgärten.**

Auf unserer Reise durch die Zeit – zehntausend oder ca. dreihunderttausend Jahre, je nach Quelle – nahmen wir uns einen Satz der Bibel stets sehr zu Herzen: "... und machet euch die Erde untertan." Unglücklicherweise ist diese Empfehlung so simpel wie mehrdeutig zugleich. Wer nicht weiterlas konnte meinen, ein an der Kandare ge-

haltener englischer Rasen sei die Krönung des Gärtner- und Gärtnerinnendaseins.

Viel lieber sind uns da jene Gartenbesitzer, die verstehen, dass die Vöglein unter dem Himmel und die Tierchen, die auf der Erde kriechen, auch einen Platz in unseren Gärten verdienen. Damit (Sommer-) Vogel, Wildbiene und Molch sich bei uns zu Hause wohlfühlen, sind sie auf vielfältige Strukturen angewiesen, die heute grösstenteils aus der Landwirtschaftsfläche verschwunden sind. Das sind Teiche, Hecken und Magerwiesen mit einheimischen Pflanzen oder Ast- und Steinhaufen. In der Gesamtheit mag ein Garten, der diese Strukturen bietet, auf den ungeübten Betrachter etwas unaufgeräumt wirken. Dazu eine kleine Anekdote zur Entstehungsgeschichte der Naturgartenzertifizierung bei Pro Natura, die, ganz nebenbei, im Thurgau beginnt.

Begonnen hat unsere Geschichte mit den naturnahen Gärten 2003 mit einer eher unliebsamen Begebenheit und darauf folgenden erhellenden Überlegungen. Einer unserer Mitarbeiter hatte ein Stück Land ausserhalb seines Wohnortes, das er als Naturgarten angelegt hatte. Eines Morgens fand er ein altes Büchergestell, das jemand dort entsorgt hatte. Nachdem sich seine erste Empörung gelegt hatte dämmerte ihm, dass der Täter den Garten mit seinen Ast- und Steinhaufen eventuell gar nicht als Garten erkannt hat, sondern als unge-

nutztes Brachland ansah. Daraus entstand die Idee, solche Gärten zu kennzeichnen, deren Besitzern so den Rücken zu stärken und den Betrachtern einen Denkanstoss zu geben.

Das ist im Thurgau auf so grosses Interesse gestossen, dass sogar der Dachverband die Idee aufgriff und 2005 einen nationalen Wettbewerb startete. Inzwischen durften wir weit über 200 Naturgärten besuchen und mit 1, 2 oder 3 Schmetterlingen auszeichnen. Es ist begeisternd, mit wie viel Engagement die Menschen die Idee des naturnahen Gartens verfolgen. Sie erzählen gerne, wie sie auf die Idee kamen, ihren Garten umzugestalten und wie sie dieser Garten jetzt mit seinem offensichtlichen und auch geheimen Leben beglückt. Besonders in den persönlichen Gesprächen nach der eigentlichen Gartenbesichtigung erfuhren wir noch viel über die Leidenschaft, welche viele Gartenbesitzer an den Tag legen. Und bei jeder Begegnung lernten auch wir Neues dazu.

Nebst unserer Motivation, den Einsatz der NaturgartenbesitzerInnen zu würdigen, möchten wir ihnen nach aussen hin den Rücken stärken. Dies in Form einer Plakette, welche Missverständnissen, wie es vor 17 Jahren Markus Bürgisser erlebte, vorbeugen sollen. (ms, js)

Unsere Besichtigungs-Touren gaben uns viele Einblicke in vielfältig strukturierte, liebevoll gepflegte Privatgärten mit heimischer Flora.



Ein Gast-Semester mit uns

# Spinnen als Bio-Indikatoren?

In meinem Bildungssemester möchte ich mich unter anderem näher mit der Tiergruppe der Spinnen beschäftigen. In der Schweiz gibt es ungefähr 1000 Spinnenarten. Als Räuber befinden sich Spinnen an der Spitze der Nahrungskette der Kleintierfauna eines Lebensraums. Da viele Spinnenarten ein eng begrenztes Nahrungsspektrum aufweisen, kann über die Artenzusammensetzung dieser Tiergruppe auf die Komplexität der Lebensgemeinschaft an einem Standort geschlossen werden. Deshalb können Spinnen Auskunft über den ökologischen Wert eines Gebiets geben.

In Zusammenarbeit mit Pro Natura Thurgau werde ich die Artenvielfalt der Spinnen in ausgewählten, extensiv genutzten Wiesen bestimmen. Im Rahmen der Kulturlandförderaktion «Aktion Hase & Co.» strebt Pro Natura eine Aufwertung verschiedener Lebensräume im Landwirtschaftsland an. Extensiv genutzte Wiesen spielen in diesem Projekt eine wichtige

Rolle. Meist werden Wiesen aufgrund von Zeigerpflanzen bewertet. Es ist aber auch interessant zu untersuchen, inwiefern eine faunistische Beurteilung möglich wäre. Um die am Boden lebenden Spinnen eines Lebensraums zu bestimmen, arbeite ich mit Bodenfallen. Die netzbauenden Spinnen finde ich durch aufmerksames Absuchen der Umgebung.

Neben der Feldarbeit ist es für mich spannend, die Arbeitsweise der Naturschutzorganisation Pro Natura Thurgau genauer kennenzulernen. Bereits in der ersten Sitzung mit dem Team der Geschäftsstelle habe ich Einblick in die praktische Ökologie erhalten. So kann ich ein erstes Projekt begleiten, bei dem eine Wiese aufgewertet wird, indem Schnittgut einer ökologisch hochwertigen Wiese auf eine ökologisch weniger wertvolle Wiese übertragen wird. Ich werde auf den beiden Wiesen eine Bestandaufnahme der Spinnen vor der Schnittgutübertragung vornehmen. In der folgenden Vegetationsperiode, nach mei-

nem Bildungssemester, möchte ich diese Untersuchung wiederholen. Gerne würde ich diese Arbeit dann direkt in den Biologieunterricht an der PMS Kreuzlingen integrieren.

Ich freue mich sehr auf die Tätigkeit im Feld und bedanke mich bei Pro Natura für die wertvolle Unterstützung.

Markus Peter

Biologie- und Chemielehrer an der PMS Kreuzlingen



Bild: Markus Peter

Springspinne (oben)

Markus Peter (unten)



Bild: zVg

Neu im Team von Pro Natura Thurgau

## Daniel Köppel

*"Seit dem 1. März 2020 arbeite ich auf der Geschäftsstelle von Pro Natura Thurgau in Bischofszell mit einem Pensum von 30%.*

*Ich bin Jahrgang 60, wohne in Rheineck und bin gelernter Wirtschaftsinformatiker. Vor einem Jahr entstand bei mir der Wunsch, die letzte Phase meines Berufslebens neu zu gestalten. Kurz vor der Zusage für ein anderes Projekt erreichte mich die Anfrage von Pro Natura Thurgau.*

*Sich für die Natur einzusetzen ist und war für mich seit ich erwachsen bin ein grosses Anliegen, weshalb ich sehr gerne zusagte.*

*Seit meinem ersten Arbeitstag bin ich immer wieder überrascht und beeindruckt, wie vielfältig und in welchen Dimensionen sich Pro Natura Thurgau engagiert. Dabei ist es ganz natürlich, dass sich die administrativen und organisatorischen Aufgaben im gleichen Mass entwickelt haben. Mein Job ist es, diese Themen zu professionalisieren. Die Biologinnen und Biologen haben mich (Oldi) offen und humorvoll in ihre Runde aufgenommen.*

*Es ist eine richtige Freude mit diesen engagierten Fachleuten und dem Vorstand zusammenzuarbeiten!"*



Bild: zVg

Entdecken Sie die wilden Tiere im Thurgau

# Big5 gesucht



**Die Big5 von Afrika kennt jedes Kind: Elefant, Nashorn, Büffel, Löwe und Leopard. Auch im Thurgau sind Wildtiere unterwegs. Haben Sie die Big5 vom Thurgau - Igel, Feldhase, Eichhörnchen, Reh und Dachs - schon gesehen? Im Rahmen des Projekts «Wilde Nachbarn Thurgau» lanciert Pro Natura Thurgau zusammen mit WWF Thurgau, dem Naturmuseum Thurgau und StadtNatur die Aktion «Big5 gesucht» und ruft dazu auf, Wildtierbeobachtungen aus dem Siedlungsgebiet zu melden.**

Afrikas Big5, die fünf grossen Wildtierarten der afrikanischen Savanne, waren einst von Grosswildjägern wegen ihrer Grösse und den besonderen Gefahren bei ihrer Jagd heiss begehrt. Heute ist ihre Beobachtung das Ziel jeder erfolgreichen Safari in Kenia oder Botswana. Gemeint sind Elefant, Nashorn, Büffel, Löwe und Leopard.

Auch vor unserer Haustür leben Wildtiere. Die Big5 vom Thurgau mögen etwas kleiner als ihre eindrucklichen Verwandten in Afrika sein, dennoch verspricht eine Safari im Schweizer Mittelland spannende Wildtierbeobachtungen: Ein Dachs, der nachts in einem Garten Kirschen nascht oder ein Igel, der auf einer Wiese in einem Innenhof nach Schnecken sucht.

Die Aktion „Big5 gesucht!“ der Meldeplattform Wilde Nachbarn lädt die Thurgauer Bevölkerung ein, Wildtierbeobachtungen auf [www.thurgau.wildenachbarn.ch](http://www.thurgau.wildenachbarn.ch) zu melden. Wem es gelingt, möglichst alle fünf Arten bis zum **31. Oktober 2020** zu beobachten, nimmt im Herbst an einer Verlosung teil und gewinnt mit etwas Glück attraktive Preise wie z.B. eine Privatführung durch das Naturmuseum Thurgau oder eine private Exkursion in einem Schutzgebiet von Pro Natura. Zusätzlich zum Beobachtungswettbewerb ist es möglich, bei einem Maskenmal- und

Bastelwettbewerb teilzunehmen. Maskenvorlagen und Teilnahmebedingungen sind auf der Meldeplattform zu finden, [www.thurgau.wildenachbarn.ch](http://www.thurgau.wildenachbarn.ch).

## Tiere im Siedlungsgebiet

Vierzig der neunzig Säugetierarten, die in der Schweiz vorkommen, leben auch im Siedlungsgebiet. Einige davon, etwa Igel und Eichhörnchen, lassen sich leicht beobachten; andere, wie Wildschweine und Spitzmäuse, bekommt man nur selten zu Gesicht. Gerade bei Spitzmäusen und andern Kleinsäugetern sind Vorkommen und Verbreitung im Siedlungsraum nur unzureichend bekannt: Eines der Ziele des Projektes „Wilde Nachbarn“ ist es, Wissenslücken über die Nutzung urbaner Lebensräume durch grössere und kleinere Wildtiere zu schliessen. Lanciert wurde das Projekt, in dem gemeinsam mit der Thurgauer Bevölkerung Wildtierbeobachtungen gemeldet werden, im Herbst 2019 vom Naturmuseum Thurgau, dem WWF Thurgau und Pro Natura Thurgau zusammen mit dem Verein StadtNatur. (ts)

### Der scheue Feinschmecker

Rehe sind Bewohner von Wäldern und angrenzenden Wiesen. In Dörfern und Städten besuchen sie auch Parks, Friedhöfe und Gärten, die in Waldnähe liegen. Rehe sind wahre Gourmets und fressen energiereiche, leicht verdauliche Gräser, Kräuter, Triebe von Bäumen und Sträuchern und in Gärten gerne auch Rosenknospen.

Tim Schoch



### Der scheue Dauerläufer

Feldhasen bewohnen ländliche Gebiete und vielfältige, landwirtschaftlich genutzte Flächen an Waldrändern und Hecken. Früher auch häufig in der Nähe von Dörfern und Städten zu beobachten, sind sie heute selten geworden. Ihnen fehlen die strukturreichen Gebiete mit Feldgehölzen und Brachflächen.

Alex Labhardt



### Das traditionelle Familientier

Dachse sind gesellige Tiere und leben bei uns in Familienverbänden von zwei bis fünf Tieren. Ihre Baue graben sie mit ihren kräftigen Pfoten und Krallen oft an Hanglagen und benutzen sie über viele Generationen hinweg. Für die Tagesruhe kehren Dachse in den Bau zurück.



Sandra Schweizer / wildenachbarn.ch

### Der kleine Fussgänger

Igel haben es gern vielfältig: Sie schlafen im dichten Gebüsch oder unter Asthaufen und suchen nachts auf kurz geschnittenen Wiesen nach Schnecken, Würmern und Käfern. Naturnahe Innenhöfe, vielfältige Wiesen und Gärten mit verwilderten Ecken sind daher bei Igel sehr beliebt.

Hannes Geisser / wildenachbarn.ch



### Der flinke Kletterkünstler

Eichhörnchen leben auf Bäumen. Ihre Nahrung wie Samen, Bucheckern, Eicheln, Haselnüsse, Knospen, Früchte, Insekten und gelegentlich einen Jungvogel suchen sie aber auch am Boden.



Philipp Kägi

Handsensenkurs in Mammern

# Wer den Bogen raushat, der schneidet gut ab.

Die Zivis bei Pro Natura Thurgau sind mit dem Motormäher bestens vertraut. Immer wieder gilt es aber auch, Wasserpflanzen zurückzuschneiden oder besonders sensible Flecken Land mit der entsprechend nötigen Sorgfalt zu pflegen. Dabei kommt die gute alte Handsense zum Einsatz - richtiges Handmähen will gelernt sein!

Wir Zivis hatten Mitte April die Möglichkeit, an einem strahlenden Vormittag bei Jürg von Känel in Mammern einen Handsensenkurs zu absolvieren. Nach einem Input zur Geschichte des gut 1500 Jahre alten Werkzeugs, konnten wir auch direkt die erlernten Tipps zur Anwendung bringen.



Jürg von Känel zeigt, wie gedengelt wird.  
Bild: Yves Elmer

Hauptbestandteil der Sense ist der sogenannte "Worb", der gedrechselte Holzstiel, mit dem man die Sense durch das Gras führt. Lustigerweise gibt es schweizweit in allen Kantonen verschiedenste Ausführungen dieses Stiels. Er kann horizontal oder vertikal leicht "geschwungen", also verbogen sein, und auch die senkrecht zum Worb angebrachten Haltegriffe sind nicht von gleicher Ausführung. Sie können etwas mehr abstehen oder mit zusätzlichen Holzstücken zum Festhalten versehen sein. Grundsätzlich sind diese verschiedenen Macharten auf topografische Unterschiede zurückzuführen. Je nach Gelände wird eine andere Sense verwendet. Zudem sollte die Worblänge der Körpergrösse des Benutzers angepasst sein. So kann dieser effizient und vor allem ergonomisch mähen.

Diesen Anforderungen kommen oft nur massgeschneiderte Handsensen nach. Im Baumarkt angebotene Werkzeuge sind fast ausschliesslich Einheitsgrössen einer einzigen Worbart, die weder zu Körpergrösse ihres Benutzers noch zu ihrem Anwendungsort passen.

Vielleicht fast wichtiger als der Worb ist aber das Sensenblatt, also die Klinge, welche die Grashalme durchtrennt. Sie ist ca. 60 – 80 cm lang und wird aus Stahl handgeschmiedet. Hinten, wo das Blatt in die sogenannte "Hamme" mündet, an der es am Worb befestigt wird, ist es breiter. Über seine ganze Länge hinweg verjüngt es sich bis ans andere Ende in einen Spitz. Als "Dengel" werden die 5 mm Stahl bezeichnet, die effektiv geschärft und auch regelmässig wieder kaltgeschmiedet also "gedengelt" werden. Dazu wird das Blatt auf einen "Dengelamboss" gelegt. Mit runden, aus dem Handgelenk herauskommenden Bewegungen wird dann mit einem Dengelhammer draufgehauen, sodass sich das Metall verdünnt und streckt. Es erlangt so wieder Schärfe, Risse ("Scharten") und Dellen werden ausgearbeitet.

Das frisch gedengelte Blatt muss schliesslich noch mit einem angefeuchteten Wetzstein gewetzt werden, dann ist es einsatzbereit. Eine regelmässige Pflege der Sense auf diese Art ist unabdingbar, damit sie einen guten Schnitt liefert. Zudem nimmt auch ihre Lebensdauer signifikant zu.

Mit der präparierten Sense wagten wir uns mit den neuen Fachkenntnissen an unsere erste Mahd. Auf einer Wiese unterhalb der Ruine Neuburg in Mammern reihten wir uns zum regelrechten Formationstanz Handmähen auf. Der "Vormahder" gibt dabei die Richtung an. Treppenartig, parallel versetzt folgen seiner Mahd dann die anderen Mäher. Für alle gilt: "Wer den Bogen raushat, der schneidet gut ab." Sie schwingen die Sense in einem Halbkreis von engem Radius um den Körper herum. Wer dies richtig macht, der spürt die Sense jeweils an seinen Beinen, wo sie zu Beginn und Schluss des Bogens anzuliegen kommt.

Es war faszinierend zu spüren, wie gut und exakt man doch eigentlich mit einer Sense mähen kann. Auf grösseren Parzellen kommt man in der Gruppe dazu noch recht gut voran und man stösst dabei kein Gramm CO<sub>2</sub> aus.

Dem alten Handwerk des Handmähens ein Revival zu verleihen ist eine regelrechte Faszination, die von Känel uns eindrücklich zu vermitteln wusste. (js)

Quellrevitalisierung in Oberheimen

# «Es söderet wieder im Thurgau»



Am Rand einer Weide in Oberheimen befand sich ein verfallenes «Brünneli». Sickerrohre fassten Quellwasser und leiteten dieses zu den Überresten der ursprünglichen Wassertränke. Die spezifischen Eigenschaften von nähr- und sauerstoffarmem Quellwasser mit seinen konstanten Temperaturen können aber auch einen einzigartigen Lebensraum zwischen dem Grund- und dem Oberflächenwasser bilden. Für quellbewohnende Lebensgemeinschaften stellen künstliche Wasserabstürze oder die Beschleunigung des Wassers durch dessen Verrohrung unüberwindbare Hindernisse dar. Die Quelfassung in Oberheimen war keinem Zweck mehr dienlich, weshalb wir beschlossen, die Überreste der Fassung zu entfernen und die Quelle als Lebensraum wieder an die quellbewohnenden Arten zu übergeben.

Da keinerlei Pläne des verbauten Röhrensystems vorhanden waren, entpuppte sich das Ausgraben als Wundertüte, weil uns weder das Ende der Röhren noch allfällige Richtungswechsel oder Verzweigungen bekannt waren. Schlussendlich konnten wir neben dem "Brünneli" Röhren und Sickerrohren aus Metall, Plastik und Beton



Quelfassungen, Leitungen, Rohre - für die Aufwertung in Heimenhofen wurde alles durch Handarbeit entfernt.

entfernen. Um wieder einen naturnahen Quellaustritt zu ermöglichen, haben wir den ausgehobenen Graben erneut mit dem Aushub ausgefüllt. Nach wenigen Wochen besiedelten erste Quell-Ehrenpreis (*Veronica beccabunga*) die umgegrabenen Stellen.

Viele Quelfassungen, deren Wasserqualität heutigen Hygienevorstellungen nicht mehr genügen oder deren Ertrag mit den Wartungsarbeiten eine ökonomische Unverhältnismässigkeit darstellt, werden zwar nicht mehr benötigt, trotzdem bleiben die Bauwerke bestehen und verhindern vielerorts eine Rückkehr der quellbewohnenden



Bilder auf dieser Seite: Sebastian Eggenberger

Arten. Um den besonders im Mittelland selten gewordenen Lebensraum Quelle zu fördern, setzt sich Pro Natura in Zusammenarbeit mit dem Amt für Raumentwicklung dafür ein, dass obsolet gewordene Fassungen rückgebaut oder sonstige Beeinträchtigungen behoben werden. (se)

Der Quell-Ehrenpreis



Dokumentation Bachaufwertung Littenheid

# Schwellenlos durch den Bach

**Verspielt umrieselt ein Waldbächlein den Wurzelstock einer abgestorbenen Esche, wo das kühle Wasser einen Kolk bildet. Von hier aus hält eine Bachforelle Ausschau nach schmackhaften Insekten, die der Bach vorbeispült. Eine Groppe gaukelt im Zickzack am Grund entlang auf der Suche nach einem ruhigen Versteck, als sie eine vorbeitreibende Steinfliegenlarve erspäht. Wegen der Ablenkung hat sie kurz nicht aufgepasst, schon wurde sie von einer Strömung ergriffen und über eine Bachschwelle geschwemmt.**

Unsere Gewässer sind durchzogen mit unzähligen Querschwellen aus Holz oder Beton, welche für die allermeisten Wassertiere Hindernisse darstellen und nur in einer Richtung überwunden werden können. In Kleingewässern wie Waldbächen kann eine solche Isolierung rasch zu einer genetischen Verarmung führen, da ein Austausch von der Schwelle verhindert wird. Infolgedessen gehen potentielle Lebensräume dauerhaft verloren.

Beim Tobelbach in Littenheid haben wir gemeinsam mit dem Kanton und dem Landbesitzer, Herr Hui, speditiv und unkompliziert folgende Massnahme umgesetzt: eine einfache und eine doppelte Schwelle wurden soweit rückgebaut, dass sie von Fischen beidseitig überwunden werden können. Anstelle von drei senkrechten, treppenartigen Abstürzen verliert nun das Wasser über die Distanz von 40 Metern kontinuierlich an Höhe. Mit diesem Eingriff konnte eine Fließstrecke von über 60 Metern wieder fischgängig gemacht werden. Diese Strecke ist für viele Tiere besonders wertvoll, da sie im Wald liegt und sich dank der Beschattung durch die Bäume weniger schnell erwärmt. Denn die durch den Klimawandel steigenden Temperaturen können Jungfische im Frühling vor ernsthafte Probleme stellen, da höhere



Vorher: Das Wasser fließt über mehrere Schwellen und bildet für eine Vielzahl von Lebewesen eine unüberwindbare Barriere.



Nachher: Das Wasser verliert kontinuierlich an Höhe. Es ist dadurch auch bachaufwärts fischgängig.

Wassertemperaturen deren Stoffwechselaktivität steigert, wodurch sie mehr Nahrung und mehr Sauerstoff benötigen. Je wärmer das Wasser aber ist, desto weniger Sauerstoff kann darin gelöst werden, weshalb kühles Wasser für Fische eminent wichtig sein kann.

Vom Entfernen von Wanderhindernissen können nicht nur Fische wie Gropfen, Bachforellen, Bachschmerlen oder Elritzen profitieren, sondern beispielsweise auch die sehr selten gewordenen Bach-

neunaugen, Steinkrebse, Wasserkäfer, unterschiedliche Wasserschnecken und eine Vielzahl von Lebewesen, die als Larven in Waldbächen leben, wie Feuersalamander, Köcher-, Eintags- und Steinfliegen. Somit hilft dieses Projekt, dass die Biodiversität nicht nur bachab-, sondern auch wieder bachaufwärts gelangen kann.

Bereits eine Woche nach dem Eingriff konnten bei einer Nachkontrolle im neu entstandenen, barrierefreien Bachabschnitt Bachflohkrebse, Kriebelmücken- und Eintagsfliegenlarven festgestellt werden. (se)

# Einladung zur Jahresversammlung 2020

Montag **14. Dezember 2020** 19.00 Uhr

**Kulturzentrum Kreuzlingen, Kult X, Hafenstrasse 8, 8280 Kreuzlingen**

Leider mussten wir coronabedingt unsere besondere Jahresversammlung zum 60. Geburtstag von Pro Natura Thurgau annullieren, möchten Sie nun aber herzlich zum Ersatztermin einladen.

Aufgrund der besonderen Lage ist eine **Anmeldung** **071 422 48 23** oder zu unserer Jahresversammlung Pflicht (bis zum 6.12.2020) : **daniel.koeppel@pronatura.ch**

→ Hinweis:

Unsere Jahresrechnung erscheint jeweils nicht mit dem Magazin, welches unseren Jahresbericht enthält (2/2020). Wer aber die Jahresrechnung vor der Jahresversammlung einsehen möchte, kann diese gerne auf der Geschäftsstelle anfordern.

## Programm

18.30 Uhr

**Aufwärmtee**

19.00 Uhr

**Jahresversammlung 2020**

1. Begrüssung
2. Protokoll der JV 2019
3. Jahresrechnung 2019
4. Jahresbericht 2019
5. Wahlen
6. Varia und Umfrage

Auch falls Sie nicht an unserer Jahresversammlung teilnehmen können, steht Ihnen unser Jubiläumsgeschenk, die Thurgauer Wildstaudenmischung, zu.

Bestellen Sie diese unter  
[kathrin.wittgen@pronatura.ch](mailto:kathrin.wittgen@pronatura.ch)



## Ihre Mitgestaltung in Aadorf Burstel

Seit einem Jahr ist Pro Natura glückliche Besitzerin des grossen Waldstückes "Aadorf Burstel" im Hinterthurgau - über 19 Hektare, welche künftig Jahr für Jahr eine höhere Biodiversität aufweisen sollen!

An der ursprünglich geplanten Jahresversammlung im Mai 2020 wollten wir mit unseren Mitgliedern im direkten Austausch diskutieren, welche Ziele wir uns für den Wald setzen sollen. Da dies leider nicht stattfinden konnte, haben wir uns überlegt, die Mitsprache unserer Mitglieder ins Internet zu verlagern:

Schauen Sie sich unsere filmische Einleitung an und entscheiden Sie mit, welche Massnahmen im neuen Waldreservat in der Nähe von Aadorf umgesetzt werden sollen. Weitere **Informationen** finden Sie auf der **Rückseite dieses Lokals** und auf unserer **Webseite**.

# Veranstaltungen bis Ende 2020

## Anmeldung

Bis spätestens zwei Arbeitstage vor der Veranstaltung:  
071 422 48 23 oder  
kathrin.wittgen@pronatura.ch

## Anziehen

Gutes Schuhwerk und witterungstaugliche Kleidung, ggf. Feldstecher mitnehmen

## Kosten

Mitglieder und Kinder nehmen kostenlos teil, Nicht-Mitglieder zahlen einen Unkostenbeitrag von Fr. 10.–

Mittwoch, **4. November**, 19.00 Uhr

## Insekten des Waldes (Vortrag)

Eine von vielen Käferarten des Waldes ist der Kleine Eichenbock. Man findet ihn meist im Juni und Juli auf blühenden Sträuchern wie Holunder, Hartriegel oder Weissdorn, von deren Pollen er sich ernährt. Die Eiablage geschieht auf Totholz von armdicken Laubbaumästen. Die Entwicklung der Larven, die sich von deren Holz ernähren, dauert zwei Jahre, bevor der fertige Käfer dann im Mai schlüpft.

Manfred Hertzog befasst sich seit vielen Jahren mit den einheimischen Insekten und berichtet aus seinem reichen Erfahrungsschatz.

**Ort:** Restaurant Sonne, Dettighoferstrasse 1, 8574 Lengwil  
**Manfred Hertzog**, Reptilienspezialist und Sachbuchautor



Manfred Hertzog

Samstag, **21. November**, 15.00 – 16.30 Uhr

## Biber (Exkursion)

Im Winter, wenn keine grünen Kräuter zur Verfügung stehen, stellen Biber ihre Nahrung auf die Rinde von Bäumen um. So können in dieser Jahreszeit frische Spuren entdeckt werden, und wer Geduld und warme Kleidung mitbringt, kann mit etwas Glück in der frühen Dämmerung einen Blick auf den grossen Nager werfen.

**Treffpunkt:** Planetenwegtafel zwischen den Weihern  
**Philip Taxböck**, Aktion Biber & Co. Ostschweiz



Für Familien und Kinder geeignet



Philip Taxböck

# Pflegeeinsätze 2020/2021

Die Pflegeeinsätze finden jeweils an einem Samstag von 08.30 - 16.00 Uhr statt.

## Anmeldung erforderlich:

071 422 48 23 oder  
pronatura-tg@pronatura.ch

## Anziehen:

Gutes Schuhwerk, passende Kleidung, ggf. Arbeitshandschuhe

## Verpflegung:

Wird von Pro Natura Thurgau offeriert.

21. Nov. 2020	12. Dez. 2020	16. Jan. 2021	13. Feb. 2021	27. Feb. 2021
<b>Immenberg</b>	<b>Hudelmoos</b>	<b>Lehmgrube Opfershofen</b>	<b>Immenberg</b>	<b>Immenberg</b>
<b>Stephan Lüscher</b> Reservatspfleger Pro Natura Thurgau	<b>Markus Bürgisser</b> Geschäftsführer Pro Natura Thurgau	<b>Stephan Lüscher</b> Reservatspfleger Pro Natura Thurgau	<b>Stephan Lüscher</b> Reservatspfleger Pro Natura Thurgau	<b>Stephan Lüscher</b> Reservatspfleger Pro Natura Thurgau
<b>Treffpunkt</b> Restaurant Weinberg, Kalthäusern	<b>Treffpunkt</b> Parkplatz Bürgerhütte Hudelmoos	<b>Treffpunkt</b> Brücke zw. Opfershofen und Bürglen	<b>Treffpunkt</b> Restaurant Weinberg, Kalthäusern	<b>Treffpunkt</b> Restaurant Weinberg, Kalthäusern



# Interaktiver Wald - Ihre Mitarbeit ist erwünscht

Anstelle der für die Jubiläums-JV geplanten physischen Interaktion mit unseren Mitgliedern in unserem neu erworbenen Waldstück bei Aadorf namens Burstel laden wir Sie herzlich ein, an einer **digitalen Interaktion** teilzunehmen.

In einem Kurzfilm führen Sie Kathrin Wittgen und Revierförster Urs Fuchs in die Fragen ein, die wir uns bei der Ausarbeitung von neuen Pflegekonzepten stellen.

Anschliessend können Sie da, wo gleichwertige Alternativen bestehen mitentscheiden, welche Strategie wir verfolgen sollen. Dabei werden Themen wie Erosion, Neophyten, Besuchersensibilisierung oder Pflegeeingriffe aufgegriffen.

Stimmen Sie bis Ende des Jahres ab unter:

[www.pronatura-tg.ch/de/2020/interaktives-schutzgebiet-burstel](http://www.pronatura-tg.ch/de/2020/interaktives-schutzgebiet-burstel)



Dominic Tinner

## Magerwiese mit kleinem Waldstück in Matzingen

**Im Januar 2018 hat Pro Natura Thurgau eine Magerwiese mit einem kleinen Waldstück, mit einer Fläche von circa 6'500 m<sup>2</sup> als Erbe erhalten.**

Die Vermächtnisgeberin hatte ein grosses Herz für die Natur. Am Morgen früh konnte sie von ihrem Haus aus auf die Wiese blicken und Rehe und ihre Kitzte bestaunen. Nach ihrem Tod wollte sie, dass diese Naturoase für Mensch und Tier erhalten bleibt und die Fläche nicht verbaut oder veräussert wird. Daher kam sie vor mehr als 10 Jahren diesbezüglich auf Pro Natura zu, um die erbrechtliche Zuweisung in ihrem Testament aufnehmen zu lassen, denn: Nach dem bäuerlichen Bodenrecht, darf eine landwirtschaftliche Fläche nur an Selbstbewirtschafter verschenkt oder

verkauft werden, wenn diese die Fähigkeit besitzen, einen landwirtschaftlichen Boden selber zu bearbeiten und das Gewerbe persönlich zu leiten.

Da dieses Gesetz sich auf eine Eigentümerschaft in Form einer natürlichen Person bezieht, kann eine öffentlich-rechtliche Körperschaft wie Pro Natura dieses Gesetz nicht für sich geltend machen. In diesem Fall konnte Pro Natura Thurgau das Grundstück nur durch eine erbrechtliche Zuweisung erhalten.

Heute wird die Magerwiese mit einem kleinen Waldstück im Auftrag von Pro Natura Thurgau gepflegt und sichergestellt, dass die vertraglichen Äusserungen erfüllt werden. So zum Glück aller Schmetterlinge, Margeriten, Rehkitze und Co. – Vielen herzlichen Dank! (ss)

